

# „Geringe Beschäftigung nicht hinnehmbar“

550 Seminarteilnehmer bei 15. VdK-Landesschulung in Heilbronn – Begleitmesse mit 55 Ausstellern

„Die Nichterfüllung der gesetzlichen Beschäftigungspflicht bei Menschen mit Behinderung ist nicht hinnehmbar“, war einhellige Meinung der Podiumsteilnehmer der 15. VdK-Landesschulung für Behinderten- und Personalvertreter im Juli in Heilbronn.

Vor 550 Teilnehmern forderten die Arbeits- und Sozialexperten gezielte Maßnahmen, um die Pflichtquote von fünf Prozent zu erfüllen und der demografischen Entwicklung im Arbeitsleben mit vielen älteren Beschäftigten Rechnung zu tragen. An die Landesverwaltung, die – trotz freiwilliger Selbstverpflichtung, mehr als die gesetzlich geforderten fünf Prozent Schwerbehinderte zu beschäftigen – 2016 nur auf 4,89 Prozent kam, erging der Appell, der Vorbildfunktion des öffentlichen Dienstes nachzukommen.

Landesgeschäftsführer Hans-Josef Hotz rief die Arbeitgeberseite generell zum Umdenken auf und unterstützte die auf dem Podium vorgebrachte Forderung nach Anhebung der Ausgleichsabgabe für Arbeitgeber, die nie Menschen mit Behinderung beschäftigen. Außerdem verlangte Hotz, der häufigen Praxis, die Ausgleichsabgabe als Betriebsausgabe abzusetzen, einen gesetzlichen Riegel vorzuschieben. Hotz bedauerte, dass Sozial- und Integrationsminister Manfred Lucha nicht auf die schlechte Behindertenbeschäftigungsquote in der Landesverwaltung eingegangen war.

Lucha hatte über die auch bei den Schwerbehinderten im Land zurückgegangene Arbeitslosenquote informiert und dabei ein Umdenken bei Unternehmen und Personalverantwortlichen ausgemacht. Auch hatte Lucha über die Maßnahmen des Landes zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN-BRK) informiert. Er lobte in diesem Zusammenhang die gute Arbeit der Betroffenenverbände, denn ohne „Kümmerer“ könne Inklusion nicht gelingen. Zugleich stellte er klar, dass es Aufgabe der Politik sei, die für die Inklusion erforderlichen guten Rahmenbedingungen zu schaffen. Die in Baden-Württemberg geltende gesetzliche Pflicht, kommunale Behindertenbeauftragte zu berufen, sei ein wichtiger Schritt.

## Psychische Erkrankungen Ursache für Frühverrentung

Professor Dr. Bernhard Badura von der Universität Bielefeld verwies in seinem Referat auf die stark



Professor Badura beklagt weitverbreitete „Kultur der Angst“.



ver.di-Vize Susanne Wenz thematisiert den Wandel in der Arbeitswelt.

zugenommene Arbeitsunfähigkeit durch psychische Erkrankungen. Heute sei fast jede zweite Frühverrentung die Folge seelischen Leids. Den arbeitsbedingten psychischen Belastungen komme eine hohe Bedeutung für das Gesundheits- und Krankheitsgeschehen zu. Müdigkeit und Erschöpfung, Schlafstörungen ebenso Rückenschmerzen seien weitverbreitete Beeinträchtigungen in der Erwerbsbevölkerung, so Professor Badura mit Blick auf den Arbeitszeitreport von 2016.

Dass, im internationalen Vergleich, in Deutschland Beschäftigte ihre Beziehungen zum direkten Vorgesetzten schlechter bewerten würden als Arbeitnehmer in anderen Ländern, was Studien zeigten, kommentierte Professor Badura mit den Worten: „Wir haben in Deutschland ein Führungsproblem: zu viel Hierarchie, zu viel Kontrolle“. Beschäftigte hätten häufig keinen Einfluss auf die Arbeit. Das sei psychisch belastend.

Als einen Gradmesser für psychische Gesundheit sieht der Berater von Weltgesundheitsorganisation (WHO), Europäischer Union (EU) und weiterer Stellen das „gute Bauchgefühl auf dem Weg zur Arbeit und von der Arbeit nach Hause“. Denn: „Arbeit muss man gern machen.“

Für die stellvertretende ver.di-Landesbezirksleiterin Susanne Wenz ist die Teilhabe von ganz elementarer Bedeutung für die Menschen mit Behinderung. Denn es gelte hier, alle Möglichkeiten des Lebens einschließlich der Arbeit auszuschöpfen. Wenz, die im Sozialverband VdK ehrenamtlich als stellvertretende Kreisvorsitzende von Heidelberg aktiv ist, erinnerte daran, dass es zurzeit in Deutschland rund zehn Millionen Menschen mit Behinderung, davon mehr als 7,5 Millionen Schwerbehinderte, gibt und dass nur bei vier Prozent die Schwerbehinderung angeboren ist.

Ebenso wies Wenz darauf hin, dass bei 85 Prozent der Betroffenen die Schwerbehinderung erst im Laufe des (Erwerbs-)Lebens entsteht. Angesichts längerer Arbeitskarrieren gelte es, älter werdende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu binden. Ebenso brauche es „gesundheitsförderliches Führen“ und Ergonomie am Arbeitsplatz.

Chancen der Digitalisierung sieht die Gewerkschafterin in EDV mit behinderungskompensierenden Programmen, in verbessertem Zugang zu Informationen und Lerninhalten und in potenziellem Zugang zu Arbeit aufgrund der Teilnahme an so-

zialen Netzwerken. Auch verlören Mobilitätsbarrieren durch Telearbeit und Homeoffice an Bedeutung. Andererseits bekämen die Beschäftigten die „digitalisierungsgetriebene Dynamik“ in der Arbeitswelt 4.0 im betrieblichen Alltag und beim Jobverlust zunehmend stärker zu spüren. Auch wies Susanne Wenz auf die Belastungen durch die permanente Erreichbarkeit der Beschäftigten aufgrund digitaler Vernetzung hin.

## Neuerungen nach dem Bundesteilhabegesetz

Dass Fortschritt im Behindertenrecht kein Selbstläufer sei, hob

Sozialminister Manfred Lucha (links) und VdK-Landesgeschäftsführer Hans-Josef Hotz.



Professor Franz Josef Düwell eindringlich hervor. Dafür müsse man arbeiten. Düwell, ehemals Vorsitzender Richter am Bundesarbeitsgericht und heute Honorarprofessor der Universität Konstanz, informierte über die seit Januar 2017 geltende gesetzliche Stärkung der Schwerbehindertenvertretung im Zuge der ersten Stufe des Bundesteilhabegesetzes (BTHG).

Nach dem BTHG können Schwerbehindertenvertrauenspersonen schon ab 100 schwerbehinderten Beschäftigten und Gleichgestellten – nicht wie vormals erst ab 200 Betroffenen – im Betrieb freigestellt werden. Außerdem bekommt der erste Stellvertreter einen Anspruch auf Freistellung bei Schulungen, eine Forderung, für die lange gekämpft wurde. Und Kündigungen von schwerbehinderten Beschäftigten sind künftig unwirksam, wenn die Schwerbehindertenvertretung nicht beteiligt ist.

Zugleich bemängelte Professor Düwell, dass über diese Neuerungen nicht informiert werde. Er betonte die bedeutende Stellung der Schwerbehindertenvertretung und stellte klar, dass nur eine informierte Schwerbehindertenvertretung Beistand leisten und auf Inklusion hinwirken könne.

Dr. Olaf Otto, Geschäftsführer der Gesellschafter der Präventiv GmbH und Facharzt für Arbeits- und Allgemeinmedizin, zeigte in seiner Präsentation, wie das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) für Beschäftigte, die innerhalb eines Jahres länger als sechs Wochen ununterbrochen oder wiederholt arbeitsunfähig sind, Schritt für Schritt durchzuführen ist. Dies bringe für die Unternehmen beispielsweise Kostensenkung dank weniger Fehlzeiten und Planungssicherheit in den Abläufen. Otto kam aber auch auf potenzielle Hürden beim BEM zu sprechen wie mangelnde Information und Angst, ebenso überzogene Erwartungen.

Dr. Otto sprach sich für die frühzeitige Erkennung von Rehabilitationsbedarf beispielsweise im Rahmen von Vorsorgeuntersuchungen aus. Solche Untersuchungen böten die Möglichkeit, die gesundheitliche Situation des Betroffenen zu stärken. Dem Betriebsarzt komme hier eine große Bedeutung zu – auch bei der Klärung der Frage, ob die Arbeitsunfähigkeit arbeitsbedingt oder gar eine Berufskrankheit sei. Das BEM könne nur gelingen, wenn der Arbeitgeber dahinter stehe und dies unterstütze. Zugleich bemängelte Otto, dass der Nutzen des BEM vielfach in den Betrieben nicht bekannt sei, seitens der Ar-

beitgeber zudem zu viel Aufwand befürchtet werde.

Über die einerseits sehr nachdenklich stimmende, zugleich aber auch kurzweilige und lustige Präsentation des Inklusionsaktivisten und Gründers der „Sozialhelden“, Raúl Krauthausen, wird demnächst gesondert berichtet. Der studierte Kommunikationswirt zitierte darin unter anderem aus seiner veröffentlichten Biographie „Dachdecker wollte ich eh nicht werden. Das Leben aus der Rollstuhlperspektive.“ (Mehr dazu unter [www.vdk.de/bawue-marketing](http://www.vdk.de/bawue-marketing))

## Pausen-Gymnastik kommt gut an

Auf viel Interesse stieß auch die begleitende VdK-Gesundheits- und Reha-Messe, die in diesem Jahr mit 55 Ausstellern aufwarten konnte. Auch der Schwäbische Turnerbund war vertreten und informierte über die „Fünf Esslinger“ (Kursangebote auf Seite II).

Und während der Vormittagspause war „Hallensport“ angesagt: Übungsleiterin Ingrid Herbst zeigte auf der Bühne einige Gymnastikübungen, die das Gros der 550 Teilnehmer gerne im Stehen und Sitzen mitmachte. (Bericht über die Krauthausen-Präsentation folgt.)